



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das III. Capittel. Wie man vnterm Schein zu predigen keine Vrsach oder Gelegenheiten suchen soll/ zu den Seinigen zu kommen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

seiner Mutter Freunden/ vnd viel andern auß der Insel Ponto/ ein dickes Packet/ oder Büschel Brieff zugebracht worden/ bedachte er sich sehr lang wie er ihm thun solte/ Wie viel Gedancken sprach er/ werden mir diese Brieff machen/ wenn ich sie lese? Verüben werden sie mich/ oder vn- nützlich erfreuen. Wie viel Tag lang werd ich in meiner Betrachtung/ durch die ver- hindert werden/ von den sie geschrieben seynd? Wie lang werde ich an solchen Ge- dancken zu kochen haben? Was Mühe wird es mich kosten/bis ich mein jetzige Ru- he widerumb bekomme? Was wirds wer- den/wenn mein Gemüt durch der Freund/ vnd Bekanten Brieff/durch ihr Rede/vñ Gesicht bewegt/ widerumb ansahet zu be- suchen/in den Gedancken mit ihn zu reden/ vnd bey ihnen mit dem Willen zu seyn/ die ich so lang verlassen hab? Nichts hilft es mich/ daß ich dem Leib nach von ihnen bin/ wenn das Herz/ vnd Gedächtnis sie wi- der ansieht/ vnd begehrt. Ein todter ge- denckt an die seinigen nicht mehr. Ich bin der Welt/ vnd den Meinigen abgestor- ben/ was will ich ihnen wider zu leben an- fangen. In diesen Gedancken beehrte er nit allein gar keinen Brieff zu erbrechen/ sondern wolt auch den Büschel nicht auff- thun/oder die Rahmen sehen deren die ihm geschrieben/ daß er nur nicht durch Einbil- dung ihres Gesichts/ oder der Namen/ an seiner Geistlichen Übung verhindert wür- de. Warffe derowegen das Päcklein also zugebunden ins Feuer/ wie ers bekommen/ hinweg ihr Gedancken des Vat- terlands/ sprach er/ vnd verbren- net allhie/ vnd locket mich nicht mehr zu dem/ daß ich umb Chri- sti willen verlassen hab. Ein solchen

Sinn wie wir wissen/ hat auch vnser Heili- ge Ignatius gehabt: vnd an diesem sollen sich spiegeln/ die Gesellen/ denen es nicht genug solche ihrer Freunde Brieff einmal zu lesen/ sondern müssen auß wiederholter lesung derselben ihr Nützlich zu öfftern erfertigen/ vnd ihrer gedencen. Du armer Geistliche/ kanst du dich nicht zwingen zum erstenmal/ so werffe sie doch ins Feuer/ wenn du sie gelesen hast/ vnd lasse alle Af- fection zu Fleisch vnd Blut im Rauch zer- stauben.

Das III. Capittel.

Wie man vnterm Schein zu predi- gen keine Ursach oder Gelegenheit suchen soll/ zu den Seinigen zu kommen.

Der Heilige Bernardus hat gar eben gemerckt/ daß auß den kleinen Nützlich- lein/welche die Weinberg des Her- ren verderben/ auch eins sey/ genandt heimliche Begierd in seinem Vaterlande durch predigen/ oder ermahnen viel Guts bey den seinigen aufzurichten/ welche Ver- suchung je gefährlicher/ je heimlicher/ vnd vnter dem Schein des gutten verborgener ist. Viel seynd durch diesen Strick gefan- gen/vnd verderbt worden/ wie dieser Heili- ge Vater sagt/ daß er deren etliche gekent/ die andere auß vnzeitigem Eisser helfen wollen/sich aber selbst verderbt haben. Ach was für ein Nutzen läst du dir von deinen Eltern/Freunden/vnd Gesellen träumend Mit denen du gestern gespielet/ willen heut lehren. Sie werden mehr nicht von dir halten/ als sehest du wieder ihnen gleich worden/ Warum glaubst du Christo

Serm.
64. in
Cant. 2.

Esst 3 nicht?

Luc 4.
24.
Aet. 22.
8.

nichte? Warlich sage ich euch/ Es ist kein Prophet angenehm in seinem Vaterlandt. Als Gott den Abraham zu seinem Prediger/ vnd Vatter aller Glaubigen machen wolte/ hiesse er ihn ausziehen auß seinem Land/ vnd all die Sittigen vergessen/ vnd seinen Stab fort in Mesopotanien setzen/ da er allen unbekant war. Darumb hat der H. Paulus zu Jerusalem im Gebet auch den H. Ern im Ge- sicht gesehen der im gesagt: Eyle/ vnd mache dich behend von Jerusa- lem hinaus/ denn sie werde nicht auff nehmen dein Gezeugnuß von mir. Wie H. Er/ sie wissen ja wol das dieser in der Stadt erzogen neben den Füßen Samaltels vnterrichtet/ ein Verfechter der Väterlichen Sagungen/ ein Eifferer des Gesetzes/ deren so an dich glaubten (insonderheit Stephani/ dessen Steiniger ihre Kleider ihm zu verwahren geben) ein Verfolger gewesen/ solten sie den nicht hören/ oder Zeugnuß von ihm annehmen? Nein spricht der H. Er/ Gehe hin dann ich will dich ferz vnter die Heyden senden. Vnd du armer Geistlicher wilst grossen Nutzen vnter den deinigen schaffen? Du bist mitten vnter dem Fleisch/ vnd Blut wie wirstu einen zur Berachtung der Welt können bere- den/ der du dieselbe noch nicht verachtest/ sondern heimlich liebest?

Es ist lächerlich zu hören was Pater Ribadeneira/ in seinen noch nicht in Druck geaebenen Gesprächen erzehlet von einem auß vnserer Societät/ der auß vnordentlicher Fleischlicher Lieb zu seiner Mutter gezogen war. In Messana war er bürdig/ da begabe sich das ein anderer Priester ein bösen Geist auß einem armen Weiblein

bannen wolte/ vnd gewöhnliche Beschwörung anwendete. Diesem wolte der vnserig etwas helfen/ vnd gebore dem Teuffel im Namen des Allmächtigen Gottes/ er solte auß seinem Geschöpf aufffahren/ der böse Geist aber antwortet ihm mehr nicht/ als Memm/ Memm. Da ward diß woiber kante Mutter söhlein von vielen sehr ver- lacht. Nicht viel besser/ oder höfflicher wer- den dich deine Bürger/ vnd Landsteu- empfangen/ wann du ihnen von Berachtung der Welt/ eitel Ehren/ Wollusten/ v. pre- digen thust/ vnd selbst die Welt/ vnd die dei- nige zuviel liebest.

Noch ein ander Exempel lesen wir bey Severo Sulpitio in seinen Gesprächen: Ein reicher ansehnlicher Junger Mann/ spricht er/ war in Egypten ein Oberster/ vnter den Soldaten/ vnd zoge oft wider die Plembos seine Feinde. Dieser hätte ein Weib/ vnd junges Söhlein. Vnterwegs begibt sichs/ das er in die Wüsten gertete/ vnd der heiligen Männer Hüten sahe/ da er auch von dem seligen Joanne dem Ein- siedel bekehret ward. Dieser verliesse sein ei- teles leichtfertigs Kriegsleben/ vnd alle weltliche Ehr/ vnd gieng standhaffig zur Wüsten zu/ ward auch in kurzer Zeit sehr tugendreich/ in fasten streng/ tief in Demut/ starck im Glauben/ vnd fast den alten Eremiten in Vollkommenheit ähnlich. Diß konte der leidige Feind aller Gottselig- keit nit leiden/ bracht ihm Gedanken zu Gemüt/ ob es nit besser were das er in sein Vaterland kehrete vnd da seinen Sohn/ vnd Weib auch zur Seligkeit anwiese. Es würde ja G. Der angenehmer seyn andere neben ihm zum Himmel zubringen Durch diesen falschen Schein der Gerechtigkeit verführte ihn der Teuffel so weit/ das er nach

nach dem vierden Jar seiner Bekehrung
sein Zell / vnd die Wüsten verlassen thäre.
Da er zum nechstegelegenen Closter kam/
darn sehr viel Mönch wohneten / bekante
er ihnen die Ursache seines austretens/
vnd ob sie schon alle / sonderlich aber der
Abt / oder Vorsteher desselben / ihn von die-
sem seinem schädlichen geschöpfften Wohn
unterstunden abzugehen / wolte er doch
nicht folgen / gieng also mit aller Bruder
schmerzen seinen Weg. Raumb aber war
er von ihren Augen kommen / vnd sie der
böse Geist ergreiffe ihn Leiblich / daß er
schäumte / vnd sich mit Zähnen zerrisse.
Ward also zum vorigen Closter getragen:
von den Brüdern / vnd / weil es anderst
nicht seyn konnte / an Hand vnd Füßen mit
Ketten gebunden: also wolte Gott der Herr
seinen Frevel straffen. Nach zweyen Jah-
ren wird er durchs Gebett der Brüder ent-
lediget / gieng wider in die Wüsten zu sei-
nem Ort / an sich selbst gebessert / vnd ande-
ren zum Exempel / daß sich keiner solle ge-
lusten lassen / oder auß falschen Schein der
Gerechtigkeit / oder vnnützer Leichtfertigkeit
seinen Beruff zu verlassen.

So soll dann ein Vntersörchtiger geist-
licher dergleichen Heimsuchung vnd Be-
grüßung der seintigen / Ist er anders verstan-
dig / gang vnd gar vermeiden. Dann weil
solche die heilige Väter als öffentliche
Versuchungen erkent / vnd so vnglückselige
Ende zugewinnen pflegen / was wirds wer-
den / wann wir auß lauter Lust / vnd Er-
geslichkeit zu den vnserigen vns
begeben wollen.

Das IV. Capitel.

Daß sich ein Geistlicher der Welt-
sachen seiner Eltern gar nicht an-
nehmen soll.

Wer einmal sich von der Welt abge-
than / vnd Gott zu dienen angefangen
hat / soll bey Leib sich keiner Weltfachen/
oder Geschäften der Sünigen sich unter-
fangen / will er anderst tausenderley Ge-
fahren vnd Stricken entgehn. Von diesem
Puncten redet der heilige Gregorius also:
Erlliche seynd die nicht allein frembde Güt-
ter nicht begehren / sondern alles auch was
sie in der Welt gehabt / gern verlassen / sich
selbst verachten / keine Ehr dieser Welt
suchen / von allen Weltwercken sich abhal-
ten / vnd was sonst mehr für Freud oder
Ergeslichkeit ihnen vorkommen mögte/
hindan setzen. Jedoch seynd sie noch mit ei-
nem seidenen Strick der fleischlichen Af-
fection gegen ihre Freundschaft angebund-
en / vnd werden widergezogen dahin / was
sie zuvor verlassen hatten. Dann wir sehen
oft viel / die kein Begierd dieses gegenwär-
tigen Lebens mehr haben / der Welt mit der
That / vnd Profession absagen : jedoch auß
vnordentlicher Lieb der ihrigen in die Ge-
richts Sammern ein lauffen / vmb die irdi-
sche Güter hadern / die Welthandel wide-
rumb tractieren / vnd verlieren dardurch
ihre innerliche Ruhe. Wo fallen die an-
derst ein / als in das Netz der Welt? Die an-
gefangene vollkommene des Lebens hat sie
awar von dieser Welt abgeführt / aber die
vnordentliche Lieb der irdischen Gesip-
schafft bringt sie wider vnter das Joch / da-
von sie auffgelöst waren. Eben diß klagt
auch

Lib. 7.
moral.
cap. 14.

Id. lib.
1. de sū.
bono.